

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags.

Annus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Reklameteile
zelle kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklameteil
92 mm breit 50 Bfg.

Fernsprecher Nr. 2707 — Geschäftsstelle, Redaktion und Druckerel: Bad Homburg v. d. H., Dorotheenstraße 24

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 280

Montag, den 30. November 1931.

6. Jahrgang.

„Vom Glauben an Deutschland“.

Reichsinnenminister Brüner im Rundfunk.

Berlin, 29. November.

Reichsinnenminister Brüner hielt am Sonntagabend in Berliner Rundfunk eine Ansprache, die auf alle deutschen Sender übertragen wurde:

„Vom Glauben an Deutschland“.

Der Minister ging aus von der schweren politischen und wirtschaftlichen Krise unserer Zeit. Es gäbe kein Alibi, nicht dagegen und auch mit Protesten sei nichts gewonnen. Die Reichsregierung habe nicht gerne zum Mittel der Notverordnung gegriffen, und er — der Reichsinnenminister — wäre von Herzen froh, wenn er keine Notverordnungen mehr brauche. Jeder aber sei man wegen der Gefährdung des Staates und seiner Sicherheit gezwungen, diesen Weg zu gehen. Jetzt gelte es, gegen die Verzweiflungstimmung in unserem Volke anzukämpfen und die Gegenkräfte zu mildern. Unser schütterlicher Glaube an Deutschland brauche wir, wenn wir einem neuen politischen und wirtschaftlichen Aufstieg entgegen gehen wollen. Und Vertrauen zum Staat müssen sich verbinden mit dem Vertrauen zu den eigenen Kräften. Das Erbe der großen deutschen Vergangenheit sei der Rückhalt dieses Vertrauens und Glaubens. Immer habe sich Deutschland wieder emporgerungen zum Licht — man brauche nur an das heroische Ringen unseres Volkes im Weltkrieg zu erinnern, aber auch an das nationale Ringen der gesamten deutschen Westmark während der Befreiungszeit. Merken die Parteien, mit denen wir überreich gesegnet sind, nicht, wie durch das parteipolitische Treiben der Gedanke der Reichseinheit gefährdet wird?

Wiederaufstieg ist nur möglich, „wenn wir einig sind und treu.“ Einig in dem Willen, uns aus der Not mit gemeinsamen Kräften herauszuarbeiten — treu unserem Staat, der deutschen Republik. Die stillen Seiden des Alltags, denen nicht die Schlagzeilen der Zeitungen gelten, seien die große Realität des Staates: der Bauer hinter dem Pflug, der Arbeiter in der Fabrik, der Handwerker in der Werkstatt, der Kaufmann, der Angestellte und der Beamte — sie alle, die treu ihre Pflicht tun. Auch an das große Heer der Arbeitslosen, die zum feiern gezwungen seien, richte sich sein Appell. — Der Redner schloß mit dem Fichte-Wort: „Du sollst an Deine Zukunft glauben, an Deines Volkes Auferstehen!“

Heißliche Vorstellung beim Reichstanzler.

Wegen der Äußerungen des Oberreichsanwalts.

Darmstadt, 28. November.

Von der Pressestelle der heßlichen Regierung wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Die durch die Telegraphen-Union verbreitete Erklärung des Oberreichsanwalts hat zu einem Schritt der heßlichen Staatsregierung beim Reichstanzler geführt. Im Auftrage der heßlichen Staatsregierung, insbesondere des heßlichen Innenministers, ist am Freitag nachmittag der heßliche Gesandte beim Reichsjustizminister und beim Reichstanzler vorstellig geworden wegen der Behandlung, die die Hochverratsangelegenheit des heßlichen nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten und Amtsanwalts Werner Best in formeller wie sachlicher Hinsicht durch den Oberreichsanwalt in der Presse erfahren hat. Man darf annehmen, daß dabei auch auf die Stellungnahme des Oberreichsanwalts bei den entscheidenden Besprechungen im preußischen Ministerium des Innern zu der Hausdurchsuchungsaktion hingewiesen wurde.“

Wahlprüfung in Hessen.

Dr. Schäfer bleibt Landtagsabgeordneter.

Darmstadt, 29. November

Im Landeswahlausschuß, der zur Prüfung der Mandate aus den letzten Landtagswahlen zusammengetreten war, teilte der nationalsozialistische Ausschußvertreter Rechtsanwalt Dr. Klein mit, daß sich in seinen Händen eine Mandatsverzichtserklärung des Abg. Dr. Schäfer befinde.

Daraufhin erklärte der Landeswahlleiter, Ministerialrat Bornemann, daß der Abg. Schäfer ihm die Annahme seines Mandats bereits anvertraut habe.

Die Unterjuchung der heßlichen Vorfälle.

Berlin, 29. November.

Gegenüber anderslautenden Nachrichten über die Bearbeitung der in Leipzig anhängenden Untersuchung wegen der heßlichen Vorfälle erklärt das Reichsjustizministerium

auf Grund einer Mitteilung des Oberreichsanwalts, daß der Oberreichsanwalt sich die Führung dieser Untersuchung von Anfang an persönlich vorbehalten hat.

Best aus dem Amt entfernt.

Darmstadt, 30. Nov. Auf Grund der bekannten Vorfälle hat der heßliche Justizminister von Gerichtsassessor Dr. Werner Best, der das „Vorheimer Schriftstück“ verfaßt hat, mit sofortiger Wirkung außer Verwendung gesetzt. Best kehrt in den heßlichen Justizdienst nicht mehr zurück.



Rundgebung für gerechte Abrüstung.

Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände veranstaltete im Herrenhaus in Berlin eine überparteiliche Rundgebung. Die deutschen Standpunkte in der Abrüstungsfrage vor der schon in der nächsten Woche in Paris stattfindenden internationalen Abrüstungskonferenz darzustellen und unterstützen sollte. Unser Bild zeigt: Die Rundgebung im Herrenhaus; auf der Regierungsbank (links vom Rednerplatz) von rechts nach links: Frau Schnee, Stiebe, Frhr. von Freyberg, Graf Westarp, Graf v. Quadt-Jony, Dr. Gerke, Sachsenberg. — Redner: Generalleutnant von Epp. — Auf dem Präsidentenstuhl: Gouverneur Dr. Schnee.

Der Mandschurei-Konflikt.

Es wird weitergekämpft.

London, 29. November.

Die in südlicher Richtung vorgehenden japanischen Streitkräfte sollen bei Einbruch der Nacht in Jangkuantse, einem ungenügend in der Mitte zwischen Mukden und Tschintschau liegenden Dorfe, Halt gemacht haben.

Chinesische Truppen sollen sich eiligst auf dem Südufer des Taling-Flusses verschanzen. Die Japaner fürchteten, daß ihr Vormarsch durch die Zerstörung von Brücken gehindert werden könnte.

Einer Havasmeldung aus Mukden zufolge soll eine chinesische Truppenabteilung 112 Kilometer von Mukden entfernt, östlich von Tschintschau mit Teilen einer japanischen Brigade zusammengestoßen sein. Es heißt, daß an dem sich entwickelnden Kampfe ein chinesischer und ein japanischer Panzerzug sowie zwei japanische Flugzeuggeschwader aus Mukden daran teilgenommen haben. Die Chinesen flüchteten sehr bald.

Die Kämpfe um Tientsin.

Der Kampf zwischen chinesischen und japanischen Truppen soll um 7 Uhr morgens mit größter Heftigkeit wieder entflammt sein. Chinesische Minenwerfer, Maschinengewehre und leichte Feldartillerie sollen die japanische Konzeptionszone beschossen haben. Die japanischen Truppen haben das Feuer mit Maschinengewehren und 75-Millimeter-Geschützen erwidert.

Nach in Mukden vorliegenden Nachrichten sollen mindestens 16 Europäer während der Kämpfe um Tientsin getötet worden sein. Diese Meldungen sind jedoch vom japanischen Hauptquartier nicht bestätigt worden.

Beamtenbund und Wirtschaftsbeirat.

Unzufriedenheit der Beamtenschaft.

Berlin, 29. November

In einer Mitteilung des Deutschen Beamtenbundes, die sich mit dem Ergebnis der Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung befaßt, heißt es unter anderem:

Dieses Ergebnis, das die Grundlagen einer neuen Notverordnung bilden soll, hat auch die deutsche Beamtenschaft aufs schwerste enttäuscht. Wiederkum klingt die Absicht weiterer Lohn- und Gehaltssteigerungen aus dem Ergebnis der Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates heraus, während andere Möglichkeiten zur Beseitigung der Wirtschaftskrise, insbesondere die Frage einer wirksamen Preislenkung nur sehr problematisch behandelt wurde.

Allgemein sind die Beamtenbezüge unter den Stand gesunken, den sie 1927 vor der Neuordnung hatten. Dazu kommt, das wesentliche und unumgänglich notwendige Ausgaben des Beamtenhaushaltes gegenüber dem Stand vor der Besoldungsneuregelung erheblich verteuert sind. Der wirtschaftsführende Vorstand der Auffassung, daß die vom Wirtschaftsbeirat empfohlene weitere Einschränkung der Lebenshaltung und der Kaufkraft der Beamten und der übrigen Arbeitnehmerkreise die allgemeine Not verschärft, wie die bisherigen Erfahrungen beweisen.

Demgegenüber fordert er durchgreifende gesetzgeberische Maßnahmen zur Senkung der Preise, Mieten, Zinsen und öffentlichen Lasten. Insbesondere verlangt er die Beseitigung der wirtschaftlich unberechtigten Preisbindungen, der preissteigernden Zollpolitik und der übertriebenen Handelspannen, damit endlich die Preislenkung der Einkommenslenkung unterstellt.

Französische Gastlichkeit.

Abrüstungskonferenz geiprengt.

Paris, 29. November.

Auf der öffentlichen Rundgebung des internationalen Abrüstungskongresses im vollbesetzten Trocadero, im größten Saale von Paris, bei der Herriot den Vorfall führte, konnte in den ersten fünf Viertelstunden kein Redner zu Worte kommen. Gleich, als Herriot die Versammlung eröffnete, wurde er durch Gegenrundgebungen von der Galerie niedergedrückt.

Trotz des Lärms, mit dem die Abrüstungskonferenz begann, versuchten die auf der Liste stehenden Redner ihre Ausführungen zu machen. Sie wurden durch Demonstranten zum Teil niedergedrückt.

Reichstagsabgeordneter Joos konnte sich zeitweilig verständlich machen, und die wesentlichen Stellen seiner Rede wurden sogar vom Publikum mit Beifall aufgenommen. Allerdings waren auch einige unflätige Ausrufe zu hören, gegen die das Publikum protestierte.

Als Robert Cecil seine Rede hielt, wurde der Lautsprecher eingeschaltet, so daß der englische Delegierte, der an die französische Gastlichkeit appellierte, einigermaßen verständlich war. Als dann wurde aus Amerika eine Botschaft des Senators Borah direkt übertragen, die allerdings ziemlich verzerrt ankam.

Um 11 Uhr 15 französischer Zeit wurden die Gegenrundgebungen so stürmisch, daß die Gendarmen den Sitzungssaal betrat, um das Publikum, auf dem die Redner und die geladenen Gäste saßen, zu schützen.

Von diesem Augenblick an war es jedenfalls klar, daß die Manifestanten keinen weiteren Redner mehr zum Wort kommen lassen wollten. Besonders deutlich wurde dies, als der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton, zu sprechen versuchte. Er wurde fortgesetzt unterbrochen und teilweise ertönten Rufe „a Berlin“. Diese zielten anscheinend auf die Behauptungen französischer Blätter hin, daß Houghton ausgesprochen deutschfreundlich sei.

Ein Pfeifkonzert setzte ein. Das Schreien und Jöhlen wurde immer stärker.

Hierauf versuchte Herriot, mit den Leitern der „Croix du Feu“ eine Einigung dahin zu erzielen, daß einer ihrer Delegierten das Wort ergreifen könnte, wenn sie bis zum Schluß Ruhe halten wollten. — Diese Frontkämpfervereinigung war mit 2000 Mann im Saale erschienen und veranstaltete die planmäßig durchgeführten Rundgebungen.

Die von Herriot erstrebte Einigung kam jedoch nicht zustande, da die Führer der Kundgebungen verlangten, sofort das Wort ergreifen zu dürfen. Als dies abgelehnt wurde, stürmten die Demonstranten das Podium, und es kam zu Schlägereien. Herriot und de Jouvenel konnten sich nur mit Mühe vor tätlichen Angriffen schützen. Eine Kette von Polizisten deckte sie, worauf de Jouvenel, um der Form zu genügen, wenigstens die vorgesehenen Schlussworte sprechen konnte.

Pressestimmen.

Die gesamte Morgenpresse beschäftigt sich mit den lärmenden und störenden Kundgebungen im Trocadero, die zum Schluß der öffentlichen Kundgebung für die Abrüstung zu einem Sturm auf die Rednertribüne geführt haben. Während die rechtsgerichteten Blätter sich von den Redaktionen, als deren Urheber die Action française, die Frontkämpfervereinigung „Croix du feu“ und die Jugendorganisation der Patrioten-Liga, die unter der Leitung des bekannten nationalsozialistischen Abgeordneten Taittinger steht, genannt werden, äußerst befriedigt zeigen, lehnen die Zeitungen der Linken die Ausschreitungen in scharfen Ausdrücken ab.

Frankreichs Freunde enttäuscht.

Grandi über Cavals Rede.

Neuport, 29. November

Bei einem Frühstück erklärte der italienische Außenminister Grandi, der Hauptzweck seines Amerikabesuchs sei die Übermittlung der Zusage Italiens gewesen, an der Lösung der großen internationalen Probleme des Augenblicks loyal mitarbeiten zu wollen. Das kommende Jahr werde für die ganze Welt außerordentlich schwer sein. Italien werde in seiner Politik den eingeschlagenen Weg weiter verfolgen. Nach den Zeitartikeln der „Times“ über die Rede des französischen Ministerpräsidenten könne erwartet werden, daß die französische Regierung und das französische Volk den egoistischen Nationalismus überwinden und weitherziger handeln werden, wenn sie sich mit den großen internationalen Fragen und Gefahren befassen müssen, die sich im nächsten Jahre zweifellos der Welt aufdrängen werden.

Im Augenblick habe allerdings Cavali die ausländischen Freunde Frankreichs enttäuscht, da er in seiner Haltung zuviel aufgab, um dadurch seine politische Position im Lande selbst zu stärken. Er habe zwar seine Mehrheit erhalten, es frage sich jedoch, ob er auch das Vertrauen da gewonnen habe, wo Frankreich es am nötigsten bedürfe.

Aufwertungsabkommen mit Polen

Verhandlungen in Warschau.

Warschau, 29. November.

Aber die Durchführung des deutsch-polnischen Aufwertungsabkommens, sowie über einige Fragen finanzieller Art, die bei Abschluß des Aufwertungsabkommens einer späteren Regelung vorbehalten worden waren, haben im Oktober und November d. J. in Berlin und anschließend in Warschau Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen und der polnischen Regierung stattgefunden. Durch ein am 28. November von dem Gesandten Dr. Eckardt, als Bevollmächtigter des Deutschen Reichs, und von dem Professor Dr. Biskowski, als Bevollmächtigter der Republik Polen, unterzeichnetes Protokoll ist eine Anzahl wichtiger Verhandlungsgegenstände endgültig erledigt worden.

Inbesondere ist auch eine Vereinbarung über den Austausch der im Besitz deutscher Staatsangehöriger befindlichen polnischen öffentlichen Anleihen getroffen worden. Die endgültigen Bestimmungen für das Umtauschverfahren werden demnächst durch die deutschen Umtauschstellen bekanntgegeben werden.

Einige wenige Fragen, die im Aufwertungsabkommen weiterer Regelung vorbehalten waren, sollen noch vor Ende dieses Jahres Gegenstand von Verhandlungen bilden.

Die Getreideproduktion Rußlands.

Verstärkte Kontrolle.

Moskau, 29. November

Ein von Molotoff und Stalin unterzeichneter Beschluß des Rates der Volkskommissare der UdSSR und des Zentralkomitees der kommunistischen Partei, befaßt sich mit der Tätigkeit der Getreidebestandsräte. Der Beschluß weist darauf hin, daß es neben denjenigen Staatsgütern, die ihre Wirtschaft gut führten, auch solche gäbe, welche die ihnen zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten für eine Erhöhung der Ernteerträge ungenügend ausnützten und die festgesetzten Pläne für die Getreideablieferung an den Staat eigenmächtig verringern.

Damit im Zusammenhange steht die Abfertigung des bisherigen Vorsitzenden der Getreidebestandsrätevereinigung, Gertschkoff.

An seiner Stelle wurde Jurkin, der stellvertretende Landwirtschaftskommissar, ernannt.

Um die richtige Aufbewahrung der Produktion jedes Staatsgutes sowie die Erfüllung der Verpflichtungen dieser Güter gegenüber dem Staat in Bezug auf die Abfertigung der Produktion zu beaufsichtigen, wird jedem Staatsgut ein besonderer, vom Leiter des betreffenden Staatsgutes unabhängiger Kontrolleur des Landwirtschaftskommissariats zugewiesen. Der Beschluß schlägt ferner eine Reihe konkreter Maßnahmen zur wirtschaftlichen Festigung der Staatsgüter vor.

Ruhrschiedspruch verbindlich.

Erklärungen des Zechenverbandes.

Berlin, 29. November.

Im Reichsarbeitsministerium haben die Nachverhandlungen über die Verbindlichkeitserklärung des Lohnschiedspruchs für den Ruhrbergbau stattgefunden, bei welchem der Vertreter des Zechenverbandes die Erklärung abgab, daß die Erlösverschlechterungen von März bis September 1931 für jede Tonne 1,32 Mark betrage.

Es wäre mit Sicherheit zu erwarten, daß infolge der Auswirkungen der Pfundkrise eine weitere Verschlechterung eintreten müsse. Ohne Senkung der Selbstkosten sei daher keine Möglichkeit gegeben, die Krise zu überwinden.

Er gehe durchaus einig mit den Ausführungen des Schlusgutachtens des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung, wenn er angesichts der Tatsache, daß eine Senkung der Steuern und öffentlichen Lasten zur Zeit nicht möglich sei, eine Herabsetzung der Arbeitskosten verlange. Diese Senkung müsse, wenn sie überhaupt wirksam sein solle, sofort eintreten.

Der Ernst der Lage sei nicht besser zu kennzeichnen als durch die freimütige Erklärung, daß eine Lohnsenkung die Lebenshaltung und die allgemeine Wirtschaft nicht in dem Maße gefährde, wie die finanzielle Lage und der Bestand der Werte durch die Beibehaltung dieser Selbstkosten gefährdet seien.

Der Ruhrbergbau sei in der Lage, alle Feilerschichten abzuschießen, wenn er zu dem Entschluß komme, von neuem 25 bis 30 000 Arbeiter zu entlassen. Das wolle er nicht verantworten. Das Opfer, das durch die Feilerschichten auferlegt werde, sei von beiden Gruppen, Unternehmern und Arbeitnehmern zu tragen.

Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedspruch, der die jetzt gültige Lohnordnung bis 31. Dezember 1931 ohne jegliche Veränderung verlängert, für verbindlich erklärt.

Industrie und Osthilfe.

Eine Bestimmung zur neuen Notverordnung.

Berlin, 29. November.

Beim Reichskommissar für die Osthilfe, Reichsminister Dr. Schlange-Schöningen, fand eine Besprechung mit Vertretern des Deutschen Industrie- und Handelsbundes statt, in der vereinbart wurde, daß die demnächst bekanntzugegebenden Ausführungsbestimmungen zur Notverordnung vom 17. November u. a. folgende Bestimmung enthalten werden:

Verträge mit einem Betriebsinhaber des Osthilfegebiets, die in der Zeit vom Inkrafttreten der Sicherungsverordnung bis zur Eröffnung eines Sicherungsverfahrens zum Abschluß gelangen, werden, sofern sie zur ordnungsmäßigen Fortführung der Wirtschaft erforderlich waren, so behandelt, als ob sie die Zustimmung des Treuhänders nach § 13 Abs. 2 erhalten hätten. Es unterliegen somit diese Geschäfte keinerlei rechtlichen Beschränkungen.

Damit dürften die augenblicklich aufgetretenen Hemmungen im Kreditumlauf des östlichen Wirtschaftsgebietes bei gutem Willen aller beteiligten Stellen endgültig behoben sein, zumal die Reichsbank sich daraufhin zu jeder weiteren Kreditgewährung bereit erklärt hat.

Keine „Kronjuwelen“ ins Ausland.

Der Verkauf der Wittelsbacher Juwelen in London.

München, 28. November

Zu den Pressemeldungen über den Verkauf Wittelsbacher Juwelen in London erklärt die Generaldirektion des Wittelsbacher Ausgleichsfonds:

Die „Kronjuwelen“ befinden sich nach wie vor unangefastet in der Münchener Residenz. Insbesondere wurden aus der Schatzkammer Gegenstände historischer und künstlerischer Wertes nicht entfernt.

Zum Verkauf in London wurden lediglich einige, allerdings besonders wertvolle Edelsteine und Schmuckgegenstände bestimmt, die dem Wittelsbacher Ausgleichsfonds bei der Auseinandersetzung zwischen dem bayerischen Königshaus und dem bayerischen Staat überwiesen worden sind.

Der Wittelsbacher Ausgleichsfonds ist eine Stiftung des öffentlichen Rechts, deren Vermögen sich zum überwiegenden Teil aus land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitz zusammensetzt. Der Rückgang der Erträge, insbesondere in Waldungen, war ein derart katastrophaler, daß die Stiftungsverwaltung aus den Erträgen dieser Vermögenswerte dem Stiftungszweck nicht mehr gerecht werden konnte. Das hat zu den Versuchen geführt, durch den Verkauf bisher unrentabler Objekte Kapital zu schaffen, um damit die Erträge des Fonds einigermaßen zu ergänzen.

Günstiger Stand der Ausschussberatungen.

Paris, 30. November.

Von den vier Untersuchungskommissionen des Deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses hat die zweite Kommission (für Verkehrsfragen) als erste ihre Beratungen aufgenommen und am 27. und 28. November in Paris ihre erste Sitzung abgehalten. Die Unterkommision hat vier Sachverständigenausschüsse eingesetzt, die sich eingehend mit den Fragen der Eisenbahnen, der See- und Binnenschifffahrt und der Luftschifffahrt beschäftigen haben.

Sie ist auf Grund der Ergebnisse ihrer Untersuchungen zu der Auffassung gelangt, daß es möglich ist, zu einer Reihe deutsch-französischer Abmachungen zu kommen, die eine wirtschaftlichere Regelung des Verkehrs und eine engere Zusammenarbeit der beiden Länder im Gefolge haben würden.

Die Unterkommision hat die Einzelvorschläge, die in diesem Sinne von den Sachverständigenausschüssen gemacht wurden, genehmigt und dabei zum Ausdruck gebracht, daß die zu treffenden Vereinbarungen in keiner Form gegen die Interessen dritter Staaten gerichtet sein dürften.

Es kann schon jetzt der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die Unterkommision in der Lage sein wird, in kürzester Frist greifbare Ergebnisse der deutsch-französischen Zusammenarbeit zu verzeichnen.

Vier Monate Gefängnis.

Das Urteil im Heim-Förster-Prozess.

Bräunstadt, 29. November.

Am Samstag nachmittag verurteilte der Vorsitzende des Amtsgerichts Bräunstadt das Urteil im dem Privatbeleidigungsprozeß Dr. Heim-Regensburg gegen den nationalsozialistischen Schriftleiter Förster-Ludwigshafen.

Förster wurde wegen fortgesetzter Vergehen der üblen Nachrede und der verleumderischen Beleidigung zu vier Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt. Dem Kläger wurde außerdem das Recht der Urteilsveröffentlichung in drei Zeitungen zugesprochen.

Das Gericht war der Überzeugung, daß der Wahrheitsbeweis nicht geführt wurde. Es stellte sogar ausdrücklich fest, daß Dr. Heim ein reiner deutsches Mann gewesen sei. Das Gericht ging dann auf die einzelnen Beweismomente näher ein, und zwar zunächst auf die Tatsache, ob überhaupt eine Warnung erfolgt sei. Das Gericht stellte fest, daß nach seiner Überzeugung eine Warnung Sands nicht vorliege. Die Zeit sei zu kurz gewesen und es stehe insbesondere durch die Aussagen des Zeugen Prälat Walzer fest, daß Sand niemals eine Warnung hat überbringen können. Außerdem geht das auch hervor aus dem ganzen Verhalten Heinz-Orbis selbst. Die Aussagen der Zeugin Fräulein Heinz gehörten nicht in das Gericht, eher in ein Krankenhaus. Amtsgerichtsrat Dr. Mattinger kam dann auf das bekannte „Tisch-Dokument“ zu sprechen. Es sei nach seiner Ansicht ein Phantasieprodukt, mit dem niemals die einwandfreie Haltung Heims erschüttert werden konnte. Das Tagebuch Heinz-Orbis halte er für ein Märchen, es existiere nach seiner Ansicht überhaupt nicht.

Beim Strafmaß wurde berücksichtigt, daß Förster schon mehrmals vorbestraft ist und es sich bei der Sache um eine schwere Beleidigung und Verleumdung handele. Es sei deshalb auf eine hohe Freiheitsstrafe zu erkennen. Wie verlautet, wird Förster gegen das Urteil zum Landgericht Frankenthal Berufung einlegen, so daß man eine Wiederholung des Prozesses in Frankenthal erwarten dürfte.

Gefahren für den Kirchenfrieden.

Ein Erlass des Berliner Evangelischen Oberkirchenrates.

Berlin, 29. November

In einem Rundschreiben an die Konsistorien beschäftigt sich der Evangelische Oberkirchenrat der altpreussischen Union mit den Gefahren, die aus der wachsenden Verschärfung der politischen und wirtschaftlichen Gegensätze für den Frieden des kirchlichen Gemeindelebens erwachsen. In diesen Zeiten der Spanne sei die Kirche „der von Gott gegebene Sammelplatz der Einheit und Einigkeit“. Diese Einheit dürfe nicht gefährdet werden.

Die Oberste Kirchenbehörde legt allen Geistlichen, kirchlichen Körperschaften und Gemeindegliedern die hohe Verantwortung dafür aufs Gewissen, daß der Frieden des Gemeindelebens und die Weihe des Gottesdienstes keine Störung erleiden. Der Pfarrer müsse sich innerhalb und außerhalb seines Amtes unbeschadet des Rechts der freien Meinungsäußerung von Gewissenswegen vor Augen halten, daß er allen Gliedern der Gemeinde zu dienen hat; wo er selbst in den Gegenstand der Parteien eintritt, müsse er Zurückhaltung und Mäßigung bewahren, mit Entschlossenheit der trostlosen Verwilderung des Meinungskampfes entgegenzutreten und bei der Erörterung nationaler und sozialer Fragen sowie in der Behandlung andersgearteter Wahrheiten und Liebe zur Geltung bringen.

Zur Frage der Einräumung der Kirchengebäude an Vereinigungen mit politischem Charakter wird ausgeführt: Die Pforten der Kirche müssen allen offenstehen, die mit der Gemeinde sich unter das Evangelium stellen und in Andacht sich vor Gott beugen wollen, doch müsse alles, was der Verkündigung des Wortes Gottes fremd ist oder die Andacht stört, sorgfältig vermieden werden. Niemals dürfe die Kirche irgendwelchen parteipolitischen Demonstrationen dienen. Dies gelte auch für den geschlossenen Kirchengang politischer Vereinigungen mit ihren Fahnen und Emblemen, wo jene Gefahren besonders gegeben seien.

Tariffündigungen.

Zuletzt der Berliner Unternehmerrschaft von zehn verschiedenen Industrien sind vorläufige Tariffündigungen ausgesprochen worden, von denen über 70 000 Angestellte betroffen werden. In Bayern haben sowohl der Landesverband der Holzindustrie und des Holzgewerbes, als auch die Vereinigung der Arbeitgeber der Speckstein- und Steatitindustrie Bayerns unter dem 27. November die bestehenden Gehaltsabkommen zum 31. Dezember 1931 gekündigt.

Auslands-Rundschau.

Londoner Reise Islandins.

Finanzminister Islandin ist für einige Tage nach London gereist. In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß diese Reise rein privaten Charakter trage, andererseits aber ist es klar, daß die Reise mit den Fragen der Zolltarife zusammenhängt.

Erklärungen des Königs von Bulgarien.

Der König empfing die Abordnung, die ihm die Antwort des Parlaments auf seine Botschaft an die Nation aushändigen sollte. Der König dankte durch eine Ansprache, in der er auf dem Gebiet der inneren Politik die Schaffung einer ruhigen Atmosphäre wünschte, die die Entwicklung der Nation durch vaterländische Zusammenarbeit aller Parteien in einem konstruktiven Sinne fördern würde, während er hinsichtlich der äußeren Politik feststellte, der Friede und die Verständigung mit allen Völkern sei der einmütige Wunsch der bulgarischen Nation.

Amerikanische Banken und Stillhalteabkommen.

Die am Stillhalteabkommen beteiligten amerikanischen Banken haben bekanntgegeben, daß alle bisher ungeklärten Fragen über das gegenwärtige Kreditabkommen ihre Erledigung gefunden haben, nachdem die deutsche Regierung, die Reichsbank, die Goldbank und die deutschen Privatbanken befriedigende Zusicherungen über die strittigen Punkte gegeben haben.

Deutscher Wahlprotest abgelehnt.

Der Vorsitzende des Oberlandesgerichts Rattowitz hat dem Sejmarschall Wolny schriftlich mitgeteilt, daß der Protest der Deutschen Wahlgemeinschaft gegen die Novemberwahlen zum Schlesischen Sejm im Bezirk Rattowitz wegen verspäteten Einganges abgelehnt worden sei. Der deutsche Protest im Wahlbezirk Bielefeld-Telken wird einer öffentlichen Appellationsverhandlung überlassen.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Taghafte Fragen.

Jetzt kommt bereits die Zeit der taghaften Fragen, die man so ganz nebenbei, ein wenig zögernd, an seinen lieben Mitmenschen richtet. Gesprächsweise stellt man diese Fragen, so als wären sie eine Nebensache, und doch ist von der Beantwortung vieles abhängig, was entscheidend ist für den Grad der Freundschaft oder den Grad des Verhältnisses einerseits und außerdem entscheidend ist für die eigene Gelbbörse. Diese Frage heißt nämlich: Was soll ich dir denn diesmal zu Weihnachten schenken? Kindern kann man diese Frage bedenkenlos stellen, weil man von ihnen weiß, daß sie sich entweder alles wünschen, oder etwas, was so unpraktisch und unerfüllbar ist, daß man als Gebender gezwungen ist, diesen kindlichen Wünschen einen ganz anderen Rahmen zu geben. Bei älteren Leuten, also bei Erwachsenen, kann man die Frage weniger unbedenklich stellen, denn sie pflegen sich zumeist nur solche Dinge zu wünschen, die für sie von Vorteil sind, und die sie ungedacht ihrer Preise, gerne in ihrem Besitz wissen möchten. Diese eine Gruppe von erwachsenen Wünschen kann uns mit unserer geldlichen Disposition in Konflikt bringen, und dann gibt's noch eine Gruppe von Wünschen, die uns in Verlegenheit bringt, und zwar nicht etwa deshalb, weil ihre Wünsche zu turmhoch wären, sondern weil sie zu bescheiden sind. Und da muß man dann selbständige Entschlüsse treffen. Von denen man nicht immer weiß, ob sie die Billigung des zu Beschenkenden finden werden. Die Zeit, in der diese taghaften Fragen: Was soll ich dir denn zu Weihnachten schenken? — gestellt werden, sie ist eine Art Krisenzeit. Man läuft so mancherlei Gefahren, und manch einer würde diese Frage vielleicht lieber vermeiden, wenn er sie nicht aus Anstandsrücksichten stellen müßte. Es wäre den meisten Menschen lieber, sie könnten dem anderen ohne sein Wünschen etwas schenken, das sie selbst ausgesucht haben und mit dem sie den zu Beschenkenden vor eine vollendete Tatsache stellen. Aber auch das geht wieder nicht, denn man kennt ja den Geschmack des anderen nur zu oberflächlich!

Weihnachtsbäcker an die Arbeit!

In Nord- und Mitteldeutschland beginnt eine Sitte sich immer mehr einzubürgern, die im Süden Deutschlands bereits mehrere hundert Jahre heimisch ist, und die sich von dort aus auch lange schon Westdeutschland erobert hat. Es ist der Bau einer Hirtenhütte, Krippe genannt, in der zu Weihnachten das Christkind und seine Eltern aufgestellt werden. Nicht nur Kinder, auch Erwachsene widmen sich dieser Arbeit. In vielen Orten herrscht ein richtiger Wettbewerb um die schönste Krippe. Man baut sie im kleinsten Ausmaß und größer. Als Baumaterial dienen bald Holz und Borte, bald Stein oder Ziegeln. Beseidener begnügen sich mit Imitationen aus Papier oder Pappe. Nach dem Umfang der Anlage richtet sich die Figurenzahl. Hirten und ihre Herden treten hinzu, oft auch Engel und als beliebte Ergänzung die drei Weisen aus dem Morgenlande mit kleinem oder großem Gefolge. Die Figuren bilden den festen, von Jahr zu Jahr wachsenden Bestand für den Krippenbau. Meist werden sie fertig gekauft. In Süddeutschland widmen sich ganze Gemeinden der Krippenherstellung. Wer irgend kann, erwirbt sich Figuren aus echtem Material, jedoch gibt es heute auch sehr annehmbare, nach Künstlerentwürfen hergestellte Krippenfiguren aus Gips. Kurz vor Weihnachten werden Ausstellungen veranstaltet. Sie zeigen, was Liebe zur Sache und geschickte Hände zustande bringen. Der Gedanke des Krippenbaues ist von Italien ausgegangen. Man sagt, daß der große Naturfreund und Ordensritter Franz von Sissi die erste Weihnachtskrippe gebaut habe. Heute wird die schöne Sitte auch in vielen nichtkatholischen Familien schon geübt. Es wird jetzt Zeit, an den Bau zu denken. Der schneefreie Wald bietet reiches Baumaterial.

25 Jahre

J. H. Kofler jr., Bad Homburg

Fabrik feiner Lederwaren und Reiseartikel.

Zweigfabrik Offenbach a. M.

Die Firma J. Heinrich Kofler jun. wurde am 1. Dezember 1906 von J. Heinrich Kofler gegründet, blickt also jetzt auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Aus bescheidenen Anfängen hat sie sich in dieser Zeitspanne zu ihrer heutigen Bedeutung und Ausdehnung entwickelt und zählt jetzt mit zu den maßgebenden Firmen der Branche. Im Jahre 1923 wurde eine Zweigfabrik in Offenbach a. M. gegründet.

Das von der Firma gegründete Ladengeschäft ging im Jahre 1920 in das „Homburger Lederwarenhäus“ über.

Die Erzeugnisse der Firma werden nicht nur in Deutschland verkauft, sondern erfreuen sich fast auf dem gesamten Weltmarkt einer steigenden Beliebtheit.

Die Anpassungsfähigkeit an die modischen Richtungen in der Damenlebensfabrikation wird durch die schöpferische Begabung und die tatkräftige Mitarbeit von Frau Lina Kofler, der Gattin des Inhabers, stetig unterstützt.

Die Fabrikate der Firma, seien es Taschen oder Reiseartikel kennzeichnen sich durch besondere Eigenart, welche in der Branche und Abnehmerkreise als „Kofler'sche Note“ große Beliebtheit erlangt haben.

J. Heinrich Kofler jun. war immer bestrebt, durch Qualitätsarbeit den Ruf deutscher Arbeit und deutschen Fleißes nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland zu fördern. Obgleich es nicht immer leicht war, sich durch die Kriegs- und Inflationszeit und die vielen anderen Krisen, die schon fast ein Dauerzustand geworden sind, hindurchzukämpfen, hat es die Firma durch den Weitblick und den jähren Fleiß ihrer Leiter und unterstützt von einem Stamm von ca. 100 treuen Mitarbeitern verstanden, ihren Platz zu behaupten und zu befestigen. Auch die junge Generation, der Sohn, Herr Karl Kofler,

als Prokurist und die beiden Töchter arbeiten tatkräftig im Dienst der väterlichen Firma.

Gesellen- und Meisterernennungen sowie Meisterprüfung bei der Bäckerinnung. In einer einfachen, dem Ernst der Zeit entsprechenden Veranstaltung wurde Samstagabend im „Schützenhof“ die Freisprechung der Lehrlinge und Ernennung einer Anzahl Gesellen zu Meistern des Bäckerhandwerks in Anwesenheit der Vertreter der Prüfungskommission des Handwerksamtes, der Innungen und der Gehilfenschaft vollzogen. Nach bestandener Gesellenprüfung erhielten Gesellenbriefe: Hans Pauly (Lehrmeister: J. Ellinger), Reinhard Röhling (L. Calmano-Oberursel), Alwin Rühl (W. Weber-Oberursel), Karl Springer (A. Springer), Alfred Ströbel (F. Kelling), Hippolyt Thum (S. Dreher), Heinrich Sanzen (Chr. Tag) und Karl Käufer (F. Becker).

Die Meisterernennung vollzog der Vorsitzende der Meisterprüfungskommission, Herr Obermeister Ochs-Frankfurt a. M., indem er einleitend auf die Rechte und Pflichten hinwies, die mit der Meisterschaft verbunden sind. Seine eindringlichen Worte schlossen mit der Ermahnung an die jungen Meister, gerade in der heutigen Zeit die Pflichten des Handwerksmeisters dem Stande gegenüber mit Nachdruck zu erfüllen. Er überreichte dann den Meisterbrief der Handwerkskammer folgenden 11 Teilnehmern der letzten Prüfung: Karl Becker (Hbg.), Karl Bernhardi (Hbg.), Lebrecht Creutz (Hbg.), Franz Krämer (Hbg.), Johann Calmano (Oberursel), Franz Dorn (Obf.), Franz Ruppel (Obf.), Nikolaus Schukart (Obf.), Leo Ulrich (Obf.), Viktor Nickel (Friedrichsdorf) und Johann Sander (Kallbach). Die Glückwünsche der Handwerkskammer-Wiesbaden und des Handwerksamtes Bad Homburg überbrachte Herr Ein. Schlotter, namens der Innung begrüßte deren Obermeister, Herr L. Kofler, die Jungmeister als Kollegen und zukünftige Mitarbeiter. Herr Gewerbeoberlehrer Schneider, der Leiter des Vorbereitungskurses zur Prüfung, nahm nochmals Gelegenheit, die jungen Meister anzuhallen, sich auch weiter fortzubilden, um ihren Platz in den Reihen des Handwerks voll auszufüllen. Den Dank der Jungmeister für die Glückwünsche sprach Herr Sander-Kallbach aus.

Einen besonderen Abschluß erhielt die Veranstaltung durch die Ueberreichung von Altschneiderbriefen an drei Bäckermeister für mehr als 40jährige selbständige Tätigkeit. Im Auftrag der Handwerkskammer Wiesbaden überreichte Herr Schlotter unter herzlichem Glückwunsch der Kammer und des Handwerksamtes den Altschneiderbrief nebst silb. Medaille den Bäckermeistern Karl Friedrich Denfeld (Bad Homburg-Kirdorf), Jakob Karl Becker (Bad Homburg-Kirdorf) und Karl Ludwig Henrich (Köppern).

Die Veranstaltung war von passenden Musikstücken, gespielt von der Kapelle Meißner, umrahmt; die beiden Vorprüfungen wurden von Frä. Bussian deklamiert. Nach Abwicklung des ersten Programms blieben die zahlreichen Teilnehmer noch einige Stunden zwanglos zusammen.

Eine heizbare Trinkhalle in Bad Homburg. Die Arbeiten an der Trinkhalle sind nahezu beendet. Die nach dem Elisabethbrunnen gelegene Stelle wird in wenigen Tagen geschlossen sein, sodas die Halle für den Winterbetrieb geheizt werden kann. Gleichzeitig damit erhält der Elisabethbrunnen eine Zweigleitung in die Halle, sodas die Hauptquelle Bad Homburgs während des Winters und auch an Regentagen in der Halle selbst verabreicht werden kann. Die Kurverwaltung verspricht sich von diesen Verbesserungen einen stärkeren Besuch während der Winterkurzeit.

Freudiges Ereignis auf Taunushöhen. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wurde vergangene Nacht, etwa gegen 1 Uhr, vom Herzbergrestaurant aus telefonisch angerufen, sofort mit dem Krankentransportwagen ein Mädchen, dem es sehr schlecht sei, nach dem Krankenhaus zu verbringen. Die braven Sanitäter, wie immer blitsbereit, waren bald nach Anruf zur Stelle. Eine Diagnose zu stellen, war den Sanitätern nicht möglich, zumal die Patientin selbst nicht wußte, woran es fehlte. Das Rätsel sollte aber bald gelöst sein. Jedemfalls kamen die Sanitäter noch so rechtzeitig, um der „Kranken“ als Geburtshelfer beizustehen. Nach gelauer Arbeit wurde die Mama vom Taunus mit ihrem neugeborenen Töchterchen per Sanitätswagen nach dem Allg. Krankenhaus verbracht.

Die verstärkte Helpa-Kapelle gab am gestrigen Vormittag im Helpa ein Wiener Operellenkonzert, das in Anbetracht des gebotenen Genusses wirklich ein besser beluchtes Haus verdient hätte. Unter Franz Wilts talentvoller Stabführung hörte man u. a. Werke von Zurek, Ziehrer, Oskar und Johann Strauß. Als Solist erfreute der junge Homburger Tenor Julius Hohm sein Auditorium mit einigen Gesangsvorträgen. Mit gutem Gewissen kann man heute von Julius Hohm sagen, daß er wirklich etwas zu bieten versteht, was von wahrer Kunst erfüllt ist. — Sein Einfühlungsvermögen, seine korrekte Aussprache, diese zwei Faktoren dürften es in erster Linie sein, die den Vortrag des jungen Künstlers auszeichnen. Das Haus zeigte sich äußerst beifallsfreudig.

Weihnachtsoratorium in der Erlöserkirche. Zu einer Adventfeier, die am gestrigen Sonntag in der Erlöserkirche viele Zuhörer anlockte, führte der Gemischte Chor der protestantischen Gemeinde den 2. Teil des Bach'schen Weihnachtsoratoriums auf. Dieser 2. Teil besteht aus drei Kantaten, und zwar ist die erste für den Neujahrstag geschrieben und beginnt mit dem Chor „Fallt mit Danken, fallt mit Loben“, die zweite für

den Sonntag nach Neujahr „Ehre sei Dir Gott gesungen“, die dritte am Feste der Erscheinung Christi zu singen beginnt „Herr, wenn die stolzen Feinde schnauben“. Man hatte einige Solisten gewonnen, die sich mit Liebe und Hingabe der Sache zur Verfügung stellten. Frau Holz (Sopran), Frau Dr. Altmann-Lunz (Alt), Herr Holz (Bariton), sowie Herr Proeschold, der beliebte heimische Tenor. Das Bibelwort sprach Herr Dekan Holzhausen. Ein Orchester aus Homburger Musikliebhabern und Mitgliedern der Feuerwehrkapelle erledigte mit musikalischer Feinheit den instrumentalischen Teil. Das Ganze ward von Herrn Kantor Unger geleitet, der auch die Orgel spielte.

Aus der Zahnklinik der Allg. Ortskrankenkasse Bad Homburg. Seit der Gründung der Zahnklinik war der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bad Homburg bemüht, den Zahnkranken das zu bieten, was zur vollständigen Sanierung des Mundes angebracht ist. Wenn man bedenkt, welche Folgen ein krankes Gebiß nach sich ziehen kann, erinnert sei nur an die vielfach auftretenden Magenkrankungen infolge Verdauungsstörungen, die meistens als Ursache ein krankes Gebiß haben, so muß man dem Vorstand für seine auf diesem Gebiete geleistete Arbeit besondere Anerkennung zollen. Die angestellten Zahnärzte sind angewiesen, ohne Rücksicht auf die Zahl der Füllungen, die vollständige Gesundung des Mundes der Patienten anzustreben. Daß dieses nicht immer mit einem Gang zum Zahnarzt erledigt werden kann, ist wohl Jedem klar. Mehrmaliger Gang zum Arzt bringt dem Patienten fast immer Unannehmlichkeiten, sei es durch Zeitverdrüß, Verdienstausschlag oder andere mehr oder minder angenehme Erscheinungen. Auch hier hat der Vorstand in weiser Voraussicht vorgebaut; die angestellten Zahnärzte sind angewiesen den Wünschen der Patienten Rechnung zu tragen. Moderne Instrumente und die Verarbeitung erstklassigen Materials, geben bei schonender Behandlung die Gewähr, daß nur Qualitäts-Arbeit geleistet wird. Bei notwendigem Zahnersatz berechnet die Krankenkasse nur ihre Selbstkosten und treten hier Ersparnisse bis zu 50% zu Tage. Wenn die Allgemeine Ortskrankenkasse Bad Homburg noch in der Lage ist, wichtige Wehrleistungen an die Mitglieder zu gewähren, so kann man überzeugt sein, daß praktische Arbeit geleistet wird. Diese Wehrleistungen können allerdings nur dann ausreicht erhalten werden, wenn sich sämtliche Mitglieder bewußt sind, daß die Krankenkasse für die Gesamtmittelbarkeit arbeiten muß. Die Mitglieder sollten ihre Vorteile besser zu wahren wissen. Ob es auf die Dauer für die Kasse möglich ist, Beiträge bis zu 16000 Rmk. jährlich, außer Kosten für die Zahnklinik, für Zahnbehandlung auszugeben, bleibt immerhin fraglich, und sollte sich jedes Mitglied die Frage vorlegen, ob es nicht angebracht ist, bei Zahnerkrankungen die Zahnklinik in Anspruch zu nehmen, oder ob der Kasse unnötige Ausgaben zugemutet werden können. Mitarbeiter am Auf- und Ausbau der Kasse durch die Mitglieder ist das Gebot der Stunde.

*** Zum Andreastag. Der Andreastag (30. November) ist einer der bedeutungsvollsten unter denen, die im christlichen Kalender einem Heiligen geweiht sind. Wie die Ueberlieferung berichtet, wurden die Ueberreste des als Märtyrer zu Palmas in Afrika gestorbenen Heiligen auf Befehl des Kaisers Konstantin am letzten Novembertag 359 in Konstantinopel in der Apostelkirche beigesetzt. Ein wunderliches Gerank von merkwürdigen Bräuten, und absonderlichen Gewohnheiten, in die sich christliche und heidnische Züge mischen und die teilweise wie toller Überglauben anmuten, schlingt sich auch heute noch da und dort um den Andreastag, der ein Gutteil seiner Bedeutung der zeitlichen Nähe vor der christlichen Adventszeit und dem heidnisch-germanischen Julefeste verdanken dürfte. Der Heilige Andreas ist der Patron der heiterenlustigen Mädchen. Ein altes „Andreas-Gebet“, das von den heiterenlustigen Mädchen am Vorabend des Andreastages gesprochen wird, lautet: „O Heiliger Andreas bewirke, daß ich einen guten, frommen Mann bekomme, zeige mir heute, wie er sein wird, der mich zum Weibe nehmen wird.“ In manchen Gegenden wird am Vorabend des Andreastages auch Blei gegossen und aus den Gebilden, die beim Gießen dieses Metalls entstehen, werden von den Mädchen Schlüsse auf die Persönlichkeit des ersehnten Zukünftigen gezogen.

*** Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Sonntagsfahrkarten an Weihnachten. Um den Besuchs- und Erholungsreiseverkehr in der Zeit der Feiertage von Weihnachten bis Sonntag nach Neujahr zu erleichtern, insbesondere auch, um Wintersportlern Gelegenheit zu längeren billigen Reisen in die Wintersportgebiete zu geben, hat die Reichsbahn-Verwaltung die Geltungsdauer der Sonntagsruckschaffarten zu Weihnachten auf die Zeit vom 23. Dezember 1931 12 Uhr bis zum 4. Januar 1932 vorm. 9 Uhr festgesetzt. Die Geltungsdauer der Arbeiterruckschaffarten ist auf die Zeit vom 19. Dezember 1931 bis zum 4. Januar 1932 verlängert worden, eine Maßnahme, die im Interesse der werktätigen Bevölkerung getroffen ist und die dadurch an Bedeutung gewinnt, daß voraussichtlich an den Werktagen zwischen Weihnachten und Neujahr in einer großen Zahl von Betrieben nicht gearbeitet werden wird.

Wissen Sie das?

In keinem Land der Welt wird soviel Zucker verbraucht wie in den Vereinigten Staaten. Im Jahre 1926 hat nach der Statistik der Zuckerverbrauch mit 6 Millionen Tonnen, d. h. fast 50 Kilogramm pro Einwohner, den Höchstpunkt erreicht; man ersieht daraus, daß jeder Amerikaner einen Zuckerverbrauch hatte, der den fünften Teil seiner Gesamternährung darstellt; in dieser schweren Zeit der Wirtschaftskrise haben sich aber auch die Amerikaner im Zuckerkonsum einschränken müssen: im Jahre 1930 ist der Zuckerverbrauch auf 40 Kilogramm pro Kopf zurückgegangen und betrug nur noch annähernd 4,5 Millionen Tonnen.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg für den Inseratenteil: Frig. W. H. Krägenbrink, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Baugbreit & Co., Bad Homburg

Jörgelbel Dortmunder Polizeipräsident.

Berlin, 30. Nov. Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, den früheren Berliner Polizeipräsidenten Jörgelbel als Nachfolger des verstorbenen Polizeipräsidenten Lübbing zum Chef der Dortmunder Polizei zu ernennen.

Auto von Zug überfahren.

Braunschweig, 29. November.

Ein dem Rittergutsbesitzer Christoff v. Gosler gehörender Personentransportwagen wurde am Bahnübergang Helmstedter Straße von einem aus Richtung Magdeburg kommenden Eilzug überfahren. Von den Insassen waren Frau v. Gosler und der Chauffeur sofort tot. Herr v. Gosler wurde mit schweren Verletzungen ins Marienhospital gebracht.

Löhne. — Tarife. — Sozialversicherung.

Berlin, 28. November.

In einer Zentrumsversammlung sprach Reichsarbeitsminister Dr. Siegel über die wirtschafts- und sozialpolitische Lage. Er begründete in seinen Ausführungen folgende drei Leitsätze:

1. Von der Lohnseite her allein ist die deutsche Wirtschaft bestimmt nicht zur Gesundung zu bringen.

2. Der staatliche Lohnschutz kann während der größten Krisis eines Jahrhunderts den Arbeitern nicht verweigert werden; er muß aber verstärkt auf die Realitäten und das Leistungsvermögen einer kranken Wirtschaft Rücksicht nehmen.

3. Die gefährliche Sozialversicherung kann mit den gegenwärtigen Leistungen, die während einer Scheinblüte festgesetzt wurden und wofür die erwarteten Einnahmen ausgeblieben sind, nicht über die gewaltige Krisis der Gegenwart und der nächsten Jahre hinweggerettet werden.

Turnen und Sport.

Roman Hajosch wurde Präsident des Internat. Tennislehrer-Verbandes, der am Freitag in Berlin gegründet wurde. Der Verband führt offiziell den Namen „Federation Internat. des Prof. de Tennis“. Der Franzose Bonnardel erhielt den Posten eines Vizepräsidenten, der Berliner Paul Schulz wurde Schriftführer. Dem Verband gehören im Augenblick Deutschland, Frankreich, die Schweiz, Holland, Ungarn und England an. USA. wird seinen Beitritt in aller nächster Zeit erklären.

1500 Sportler werden am Brandenburgischen Hallensportfest der D.T. am 6. Dezember im Berliner Sportpalast teilnehmen. Alle Konkurrenzen haben ein Reformenergebnis erhalten. Allein im 60-Meter-Lauf werden 8. B. 96 Läufer starten.

Neuer deutscher Meister im Gewichtheben wurde Th. 1860-München, denn sein Final-Gegner Siegfried-Essen verzichtete auf den Kampf. Die Münchener sind damit zum 7. Male Meister geworden.

Im Berliner Spitzkampf kämpften Regli und Stein unentschieden im Hauptkampf des Bogenschießens. Der Kampf ging über acht Runden und konnte außerordentlich gefallen. — Bogenschießung Holz in der 5. Runde entscheidend, Ritsche, Vogel (gegen Hülsebus) waren die beiden anderen Punktsieger.

Das Kölner Sechslagerrennen hat begonnen. Nach der zweiten Wertung war der Stand folgender: 1. Schorn-Bühler 18 P.; eine Runde zurück: 2. Frankenstein-Bulshagen 25 P., 3. Damm-Dumm 8 P.; zwei Runden zurück: 4. Schön-Gorbel 10 P., 5. Tiep-Rieger 7 P., 6. Linari-Miethe 4 P.; drei Runden zurück: 7. Jan van Kempen-van Hout 25 P., 8. Duray-Martin 11 P., 9. Ozmella-Bräpennig 11 P.; vier Runden zurück: 10. Jims-Zerlaer 6 P., 11. Kausch-Hürigen 3 P., 12. Bienenburg-Bulla 4 P.

Strahbergers Reformversuch mißlang. Der Münchener Weltmeister verlor auf einem Sportfest die Höchstleistung im heidarmigen Stoßen zu verbessern. Seine Leistung, die um 5 Pfund besser als der alte Rekord war, war aber nicht einwandfrei und kann nicht anerkannt werden.

Die Fußball-Verbands Spiele.

1. FC. Nürnberg — KSV. Nürnberg 3:1.
Bayern Hof — VfR. Jülich 1:2.
FC. Schweinfurt — Sp. Vgg. Jülich 2:1.
FC. Würzburg — Sp. Vgg. Weiden 1:1.
Wader München — 1860 München 2:2.
Teutonia München — VfV. Jünglings 10:0.
Jahn Regensburg — Schwaben Augsburg 3:3.
SSV. Ulm — FC. Straubing 3:2.
SV. Feuerbach — Riders Stuttgart 2:2.
Germania Brötzingen — FC. Birkenfeld 3:1.
FC. Ehlingen — Union Bötzingen 3:1.
VfR. Heilbronn — VfV. Stuttgart 2:1.
Karlsruher FC. — FC. Freiburg 4:1.
VfV. Karlsruhe — Sp. Vgg. Schramberg 1:1.
FC. Freiburg — FC. Wühlburg 4:3.
FC. Rastatt — Phoenix Karlsruhe 2:1.
Phoenix Ludwigsfelde — 08 Mannheim 6:2.
SV. Waldhof — Sp. Vgg. Mühlheim 8:1.
VfV. Nedarau — VfR. Mannheim 6:3.
Amicitia Bietzenheim — Sp. Vgg. Sandhausen 2:1.
FC. Kirchheim — SV. Sandhausen 8:0.
1. FC. Kaiserslautern — SV. 05 Saarbrücken 4:1.
Saar Saarbrücken — FC. Jbar 1:1.
Vorms Neunkirchen — FC. Saarbrücken 1:0.
VfR. Virmasens — FC. Saarbrücken 2:1.
Riders Offenbach — FC. Frankfurt 1:1.
Rot-Weiß Frankfurt — VfV. Neu-Isenburg 4:1.
Eintracht Frankfurt — Hanau 93 4:0.
Germania Frankfurt — Union Niederrad 4:6.
FC. Heusenstamm — Germania Bieber 0:1.
FC. Rastatt — FC. Langen 0:1.
Allemannia Worms — Viktoria Urberach 3:2.
SV. 98 Darmstadt — Wormatia Worms 1:8.
Olympia Lorsch — Viktoria Waldorf 5:1.
SV. Wiesbaden — FC. Mainz 1:4.

BILLIGER JUBILÄUMSVERKAUF

1000 Damentaschen
Reduziert bis zur Hälfte der regulären Preise

Auf sämtliche sonstigen Lederwaren und Reiseartikel
10% Jubiläumsrabatt

Vergessen Sie nicht: Weihnachten rückt näher.

Die schönsten Geschenke sind Lederwaren.

Die günstige Einkaufsgelegenheit:

Der Jubiläumsverkauf

1906 25 1931

Homb. Lederwarenhaus

1906 25 1931

Jahre

Quisenstraße 70

Jahre

Wiederum RM 462.000 Zuteilung im Okt. 1931



Verlangen Sie kostenlose
Auskunft und Prospekt:

Befreien Sie sich von den teuren Hypotheken- u. Bankzinsen.

Überlegen Sie, daß Sie für Ihre Hyp. von Mk. 10.000.— 8 1/2% Zins. — jährl. Mk. 850.— bezahlen, das sind in 10 1/2 Jahr. Mk. 14.025 u. Ihre Hyp.-Schuld ist immer noch Mk. 10.000.—
Überlegen Sie, daß Sie bei uns nur jährl. Mk. 600.— Tilgung einschl. Verwaltungskosten u. Ver.-Schutz zahlen und Ihre Schuld ist in 10 1/2 Jahren restlos getilgt.
Überlegen Sie, daß Sie bei uns in 10 1/2 Jahren ein schuldenfreies Eigenheim besitzen, anstatt monatlich Mk. 50.— Miete zu zahlen.

Bausparkasse Thuringia Akt.-Ges.

Hochstr. 19 Landesgeschäftsstelle Frankfurt-M. Tel. 25260

Kurhaus-Theater Bad Homburg

Gastspiele des Bonauer Stadt-Theaters.

Direktion: L. Plorkowski.

Donnerstag, den 3. Dezember 1931, abends 7.30 Uhr:

7. Vorstellung im Abonnement!

Rogn der Fraß

Lustspiel in 3 Akten von V. Conners. Deutsche Bearbeitung

von Siegfried Geyer. Spielleitung: Maximilian Schmitt.

Anfang 7.30 Uhr abends. — Ende etwa 10 Uhr.

Preise der Plätze: Mk. 4.—, 3.50, 3.—, 1.75, 1.25, 0.75 — zuzügl.

Kartensteuer. Kartenverkauf im Kurhaus.

Unkündbare und niederverzinsliche Tilgungsdarlehen



gewährt für alle Zwecke nach Bestimmung u. unbestimmter Wartezeit die Bausparkasse des Landesverbands württ. Haus- u. Grundbesitzvereine GmbH. Heilbronn, Goethestraße 38

Bez. Dir. Frankfurt a. M., Battenstr. 3

Hauptvertr.: R. Gimmter, Frankfurt a. M., Götzenheimerlandstr. 90

Tüchtige und zuverlässige Mitarbeiter

an allen Plätzen gesucht!

Kompl. 72-stelliges Silberbesteck (100er)

ganz neu, mit rostfreien Klängen mod. schweres Muster für den halben Preis abgegeben. 125.— Mk. Off. u. 1330 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Reißmangel

für Mangelstuden liefert zu günst. Zahlungsbedingungen Maschinenfabr. Franz Simon Dresden A 25.

Darlehen

reell, diskret, gegen Möbel, Bausparkasse usw. Betriebskapital an alle Berufe, auch an Beamte u. Damen, vom Selbstgeber. Hypotheken d. Mohr, Hannover, Regisbündamm 4 III (Mickporto).

Landhaus

oder Einfamilien-Villa in schöner Lage von Bad Homburg od. Gonsenheim zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis unter R. 8880 an die Geschäftsstelle.



„Mensch, Meier, warum stehen Sie denn unter der Laterne und lesen Zeitung. Sie wollen wohl Licht sparen?“

„Das gerade nicht. Aber ich lese den Roman in d. „Homburger Neueste Nachrichten“ und der ist so spannend, daß ich ihn zu Hause nicht lesen kann, weil ihn mir meine Frau gleich wegnimmt, um zuerst dranzukommen.“

„So? — Was kostet denn die Zeitung?“

„Die „Homburger Neueste Nachrichten“ einschl. der großen, reich illustrierten Sonntags-Beilage, welche ebenfalls einen spannenden Roman enthält, kostet im Monat nur 1.75 Rmk. frei Haus.“

„Ich danke Ihnen für diese Auskunft. Noch heute werde ich die Zeitung bestellen.“

Erfindung! Neuheit!

gef. geschützt.

Volksmaschine wäscht selbsttätig ohne jede Antriebskraft in 25 Minuten bis 200 Liter Wäsche blütenweiß. Verkaufspreis unter RM 30.—

Generalvertreter

von Fabrik gesucht: Große Verdienstmöglichkeit! Vertrieb auf eigene Rechnung, daher Betriebsmittel von RM 200 erforderlich. Angeb. u. Nr. 1025 an die Ann.-Erped. Ed. Roelke, Osnabrück.

Betreter-Gejuch

Tüchtige Fachleute als Vertreter und Mitarbeiter gesucht.

Allgemeine Bausparkasse e. G. m. b. H.,

Köln, Norbertstraße 31.

Landes-Direktion: Frankfurt-Main, Feldbergstraße 42

Krote Kreuz Geld-Lotterie

Lose 3.00 Rmk.
einschließl. Lotteriesteuer

Ziehung 15. u. 16. Jan. 1932

15000 Lose, 4800 Gewinne u.

1 Prämie im Gesamtbetrag

von 130000 Rmk.

Höchstgewinn 75000 „

1 Hauptgew. 50000 „

1 Prämie 25000 „

1 Hauptgew. 10000 „

empfehlen u. versenden die

Homburger

Neueste Nachrichten

Dorotheenstraße 24.

Mehr Licht

5-mal hellere Tischbeleuchtung, oder 1/2 Stromerparnis. Macht auf jede Glühlampe. Weile ähnliches, fehlerhaftes zurück. Bis 40 Watt 1.50, 2.—, bis 150 Watt 2.50. Sichtbar im Schaufenster. — Frau Marg. Tag, Dainigasse 13.

Hypothecken

volle Auszahlung, unkündbar, sind frei auf Gegenseitigkeit Bedingungen kostenlos. Hypothekenkasse A. - G., Leipzig C 1, Dufourstraße 4.

Redegewandte!

tüchtige Herren mit Büro als Begleit. bei 800 bis 800 Rmk. mon. gef. Angeb. u. N. C. 100 Eisenach, Hauptpostlagernd.

2-3

Zimmer-Wohnung

(beschlagnahmefrei)

per 1. Januar gesucht. Off.

unter R. 9977 an die Gesch.

2-3 Zimmer-Bohn.

mit Zubehör

sofort zu mieten gesucht.

Off. u. R. 8876 a. d. Geschäftsst.

5-Zimmer-

Wohnung

mit Zubehör per sofort od.

später zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unt.

R. 8877 an die Geschäftsstelle.

Insereien bringt Erfolg

Gedenktage am 1. Dezember.

1859 Der Maler Alfred Rethel in Düsseldorf gest.
1886 Der Afrikareisende Jähle in Namaja ermordet.
1893 Der Dichter Ernst Toller in Samolchina geb.
1910 Der Afrikaforscher Adolf Graf von Goetzen in Hamburg gestorben.
1926 Der Maler Graf Leopold von Kalckreuth in Eddelsen bei Harburg gest.

Sonnenaufgang 7.41 Uhr :: Monduntergang 12.37 Uhr
Sonnenaufgang 15.56 Uhr :: Mondaufgang 22.14 Uhr

Der Erbschein.

Von Justizobersekretär Wüller in Osnabrück.

Mancher „glückliche Erbe“ ist wohl schon in die Lage gekommen, sich über sein Erbrecht ausweisen zu müssen. Ramentlich Behörden begnügen sich häufig nicht damit, daß der Erbe sich auf sein Erbrecht beruft, sondern verlangen einen Nachweis desselben. Um diesen erbringen zu können, hat das Bürgerliche Gesetzbuch den Erbschein geschaffen. Er stellt ein Zeugnis des Nachlassgerichts dar, welches dem Erben auf seinen Antrag über sein Erbrecht und gegebenenfalls auch über die Größe seines Erbteils erteilt wird. Zur Stellung eines solchen Antrags ist jeder Erbe berechtigt, gleichgültig, ob er gesetzlicher Erbe oder durch Testament berufen ist. Kommen mehrere Erben in Frage, so kann jeder einzelne Erbe, unabhängig von dem Willen der anderen, den Antrag stellen. Eine bestimmte Form ist dafür nicht vorgeschrieben, so daß der Antrag auch privatschriftlich gestellt werden kann. Doch ist wegen der mannigfachen Formvorschriften zu empfehlen, die Hilfe des Gerichts oder einer rechtskundigen Person in Anspruch zu nehmen.

Anzugeben ist in dem Antrage zunächst der Zeitpunkt, an dem der Erblasser verstorben ist; ferner hat der Antragsteller darzulegen, auf welchem Verhältnis sein Erbrecht beruht, z. B. also, daß er das Kind des Erblassers sei. Sodann muß angegeben werden, ob und welche Personen vorhanden sind oder waren, durch die er von der Erbfolge ausgeschlossen oder sein Erbteil gemindert werden würde. Wer sich also mit Geschwistern die Erbschaft teilen muß, ist verpflichtet, die Zahl der Miterben zu nennen. Schließlich muß er auch noch angeben, ob und welche Verfügungen von Todes wegen der Erblasser hinterlassen hat und ob ein Rechtsstreit über das Erbrecht anhängig ist.

Den Tod des Erblassers muß der Antragsteller durch eine standesamtliche Sterbeurkunde nachweisen. In gleicher Form muß er das Verhältnis beweisen, auf dem sein Erbrecht beruht. Ist also z. B. der Vater gestorben und von der Mutter zu 1/2 und den beiden Söhnen zu je 1/4 beerbt worden, so hat — falls der eine Sohn der Antragsteller ist — er noch die Heiratsurkunde seiner Eltern sowie seine Geburtsurkunde und die seines Bruders vorzulegen. Jedemfalls muß die Größe seines Erbteils sich aus den beigebrachten Urkunden einwandfrei ermitteln lassen. Die Richtigkeit der übrigen im vorigen Absatz bezeichneten Angaben muß er durch eine eidesstattliche Versicherung erhärten, die vom Gericht oder Notar zu beurkunden ist. Sie hat dahin zu lauten, daß ihm nichts bekannt sei, was der Richtigkeit seiner Angaben entgegensteht. Nur unter besonderen Umständen, z. B. wenn die Tatsachen dem Gericht schon anderweitig bekannt geworden sind, kann das Gericht die Versicherung erlassen.

Mehreren Erben wird auf Antrag ein gemeinschaftlicher Erbschein erteilt, in welchem alle Erben sowie die Erbteile angegeben werden. Auch wird, falls ein Testamentvollstrecker ernannt ist, die Ernennung in den Erbschein aufgenommen.

Durch den Erbschein kann sich der Erbe als solcher ausweisen. Der Erbschein gilt solange als richtig, als seine Unrichtigkeit nicht erwiesen ist. Das könnte z. B. vorkommen, wenn der Erblasser, weil er lange Zeit verschollen war und deshalb für tot erklärt ist, tatsächlich aber noch lebt. In solchem Falle müßte das Nachlassgericht den Erbschein einziehen, oder, wenn das nicht sofort möglich ist, ihn durch Beschluß für kraftlos erklären.

Es ist auch zulässig, den Gültigkeitsbereich des Erbscheins dahin einzuschränken, daß er nur zur Verfügung über bestimmte Gegenstände dienen soll. Besonders häufig kommt das vor, wenn der Erbschein lediglich zur Verfügung über eine Hypothek oder Grundschuld gebraucht wird. In diesem Falle wird der Erbschein nicht dem Antragsteller ausgestellt, sondern dem zuständigen Grundbuchamt zur Aufbewahrung bei den Grundakten übergeben. Durch diese Maßnahme kann der Antragsteller eine nicht unwesentliche Kostenersparnis erzielen. Denn die Gebühren richten sich dann nur nach der Höhe der Hypothek bzw. Grundschuld, während bei einem allgemein gültigen Erbschein die Höhe des gesamten Nachlasses (nach Abzug der Schulden) für die Gebührenberechnung maßgebend ist.



Lya de Putti †

Die bekannte deutsche Filmschauspielerin Lya de Putti ist nach einer schweren Kehloperation, zu der eine Lungenentzündung hinzutrat, im Harbour-Krankenhaus in New-York City gestorben.

Finanzierte Einbrüche.

Warum Straßenraub? — Was kostet ein Einbruch? — „Herr Meyer will sich versichern lassen!“ — Der Einbruch-Unternehmer. — Abschlußwörter.

Man fragt sich, warum so viele Raubüberfälle auf der Straße begangen werden. Die Gefahr, erlappt zu werden, ist doch viel größer, und die Beute steht in den wenigsten Fällen im Verhältnis zu der, die bei einem „anständigen“ Einbruch gemacht werden kann.

So unglaublich es sich in dieser Zeit krimineller Reichthaltigkeit anhört, ist es doch Tatsache: Auch die Diebe und Einbrecher sind verarmt! Das wird man nicht auf den ersten Moment verstehen; wenn man sich aber vor Augen hält, daß jeder große Einbruch finanziert werden muß wie ein Geschäft, das sich irgendwo aufstun soll, dann wird man einsehen, daß auch die Einbrecher laufend Betriebskapital benötigen. Und das haben sie im Moment nicht. Woran das liegt, wollen wir später untersuchen.

Was kostet denn ein großer Einbruch zum Beispiel in ein Konfektionshaus oder vielleicht in ein Bankgeschäft? Sehr viel Geld! Man bedenke nur: die Kolonne muß bezahlt werden; das Fahrzeug, das die „Sore“ (erbeutete Ware) wegschafft, muß bezahlt werden; die Einbrecherwerkzeuge, die Hunderte von Mark kosten und meistens an Ort und Stelle gelassen werden müssen, müssen immer da

sein; und wenn der Einbruch womöglich mit Hilfe eines Sauerstoffgebläses bewerkstelligt werden muß, so kostet dieses Unternehmen ein kleines Vermögen. Solche Einbrüche müssen also finanziert werden, es muß eine Organisation darin liegen wie in einem richtigen Geschäft, und es darf mit ein paar Pfennigen nicht geizelt werden. Schon die Vorbereitungen zu einem Einbruch, die vielleicht Tage und Wochen vorher einsehen, kosten Geld; denn die Beobachtungsposten und Agenten, die eine richtige Kolonne hat, wollen auch leben, und zwar müssen sie anständig leben, damit sie ihre Auftraggeber nicht verpfleien!

A propos Vorbereitungen zu einem Einbruch: Durch Zufall hat man mal etwas davon herausbekommen. Zu dem Portier eines Hauses am Berliner Hausvogtelplatz, in dem sieben oder acht Konfektionsfirmen untergebracht sind, kommt ein Herr, elegant gekleidet, mit einer Aktentasche unter dem Arm, und sagt ihm etwa folgendes: „Sie sind hier wohl der Herr Pförtner?“ — und bei dieser Frage rückt dem Pförtner geräuschlos ein Zweimarkstück in die Hand. — „Ich bin nämlich von der M.J.-Versicherungs A. G. Herr Meyer im 4. Stock hat sich nämlich bei uns versichern lassen und da brauche ich von Ihnen einige Angaben!“ Nachdem der Portier die Höhe des Geldstückes erkannt hat, gibt er gerne Auskunft und bittet den Mann in seine Portierloge, der Mann zieht eine Art Police hervor und redet dann weiter: „Wissen Sie, ich muß das nämlich meiner Versicherung mitteilen! Hat das Haus einen Hinterausgang? Ist das Haus nachts bewacht? Wann und zu welchen Zeiten kommt der Wächter? Hat Herr Meyer eine Alarmanlage? Ist das Haus an den Notruf angeschlossen? Wann wird das Grundstück abends abgeschlossen usw.“

Alle diese Antworten notiert der Agent gewissenhaft, um sich dann mit einigen Redewendungen zu versehen, etwa dergestalt, daß die Versicherung bei Einbruchsvorfällen heute derartige Schwierigkeiten machen müßten, wenn sie nicht selbst Kopf und Kragen verlieren wollen. Dieser Agent, der die Recherchen beim Portier gemacht hat, bekommt ungefähr 25 Mark. Jetzt werden drei Tage lang Leute ausgestellt, die die Angaben des Portiers auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen haben. Die bekommen pro Tag auch zehn bis zwanzig Mark. Am vierten Tage kommt dann der planmäßig vorbereitete Einbruch, der, wie schon gesagt, abermals eine Kapitalinvestition erfordert, wenn die Geschichte Erfolg haben soll. Der Einbruch-Unternehmer, der diese Geschichte finanziert, ist selbst bei dem Einbruch nicht zugegen, sondern er nimmt die Ware nur in Empfang.

Wo soll der Mann, für den diese Ware nun gestohlen wird, aber das nötige Kapital zur Finanzierung von Einbrüchen immer gleich herbekommen. Es ist heute auch nicht mehr so, daß er die gestohlene Ware reißend an den Händler los wird. Er hat Abnahmewierigkeiten und manchmal liegt die Ware monatelang im Diebesversteck. Es lohnt sich für die gewerbsmäßigen Einbrecherkolonnen überhaupt nur noch solche Waren zu stehlen, für die schon vor dem Einbruch ein fester Abnehmer da ist. Und das ist in den wenigsten Fällen der Fall. Aber damit sind die Speßen des Einbrecher-Unternehmers noch nicht erschöpft. Denn in der Stadt, in der zum Beispiel ein Posten Silberfische gestohlen worden ist, kann er sie nicht loschlagen, denn da würde man ihn gleich beim Widel haben.

Aus alledem ersehen wir, daß es die Herren Einbrecher heute auch nicht mehr so leicht haben, sie leiden, und dies Gott sei Dank, auch unter der allgemeinen Wirtschaftskrise, und oft genug kommt es vor, daß die Speßen eines solchen Einbruches höher waren, als der ganze Ertrag. Diese Tatsache müssen ganz besonders die Geldschrankkasser heute erfahren. Und aus diesen Gründen werden die kleinen speßenlosen Diebstähle und Raubüberfälle von den Leuten der Unterwelt heute bevorzugt!

Neue Augen zum Himmel. Auf dem Gelände des Observatoriums Mt. Wilson bei Pasadena in Kalifornien, das Professor Einstein vor einigen Jahren zum Ziele einer Studienreise machte, wird jetzt ein neues Reflektoskop errichtet werden, welches einen Reflektor von mehr als einhundert Zoll hat. Die Beobachtung des Firmaments wird danach von hier aus in einer Weise möglich sein, wie es in der Welt nirgends der Fall ist!

Ich hab dir verziehn!

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Virgil sah ihm einen Augenblick nach, dann griff sie noch einmal nach dem Briefe des Schwagers und las ihn aufmerksam durch.

Inzwischen war der Konsul mit Schwester Helene aus Virgils Schweite gekommen.

„Einen Augenblick, Schwester Helene“, sagte er leise und hastig, während die sorglose Wiene von seinem Gesicht abließ wie eine mühsame Maske. „Ich habe Ihnen etwas zu sagen, was Virgil nicht hören soll. Ich habe eine sehr besorgniserregende geschäftliche Nachricht erhalten. Ich muß morgen in aller Frühe abreisen. Ob ich zurückkommen kann, ist mehr als fraglich. Vielleicht muß ich von zu Hause aus gleich nach Stockholm weiterreisen. Virgil jedenfalls muß nach Möglichkeit von Sorgen verschont werden. Ihr liebevolles Gemüt wird durch jedenummer, der einen ihrer Angehörigen trifft, aufs schwerste beunruhigt. Sie werden es ihr schon richtig beibringen, Schwester. Heute Abend komme ich jedenfalls noch — und nun vorberhand sein Wort zu meiner Tochter.“

Der Konsul nickte Schwester Helene zu und ging mit mühen Schritten aus dem Hause.

Schwester Helene blickte ihm besorgt nach. Noch nie hatte sie den beherrschten Mann so zusammengefallen gesehen. Es mußte etwas viel Ernsthafteres sein, als er ihr zugeflogen war. Und bei sich dachte sie:

„Offenlich sind meine Befürchtungen übertrieben; ein Unglück des Konsuls müßte auch die junge Mutter aufs schwerste treffen.“

Virgil in ihrem stillen Waldwinkel ahnte nichts von den wirtschaftlichen Wirren der Zeit. Sie ahnte nicht, mit wie sorgenvollem Herzen der geliebte Vater in dem zu

rasender Fahrt angelurbelten Auto nordwärts jagte, durch die sommerlichen Fluren des Landes.

Sie wußte auch nicht, daß hinter den kurzen, wenn auch liebevollen Briefen Hans Egons der Aufruhr eines verdunkelten Gemüts lauerte. Sie war so erfüllt von dem Gedanken an das Kind, daß nichts von außen her in ihre behütete Seele einzudringen vermochte. Sonst wäre ihr vielleicht doch in den Briefen Hans Egons die gehegte Sprache aufgefallen, und seine Liebesbetonerungen wären ihr als unechte Phrasen erschienen — was sie auch wirklich waren.

Denn Hans Egon war wiederum völlig in den Banden der Zänzerin, die durch kluge Briefe aus Stockholm seine Leidenschaft und sein Begehren immer neu zu schüren wußte. Sie beteuerte ihm ihre eigene Liebe, ihre Sehnsucht in glühenden Worten, und der verblendete Mann hielt für Wahrheit, was in Wirklichkeit nur das nervenkitzelnde Spiel einer Frau war, die nichts kannte außer ihrer Eitelkeit und Genußsucht.

Eine Dolores del Fonza war gar nicht fähig, eine wirkliche Liebe zu empfinden — sie liebte nur sich selbst. Aber gerade, weil sie nur sich selbst liebte, hatte sie jene Stunde nicht vergessen — jene Stunde, in der Graf Friedrich ihr gegenübergestanden hatte, um sie in ihrem eigenen Hause zu demütigen.

Damals hatte sie sich geschworen, sich auf dem Wege über Hans Egons törichte Leidenschaft auch an dem mackelosen Bruder zu rächen. Diesen Plan führte sie bewußt durch mit der Energie einer Frau, die an ihrer verwundbarsten Stelle getroffen wurde. Außerdem war ihr dieses Spiel eine angenehme Abwechslung und Unterbrechung in jenen geheimnisvollen Geschäften, die sie mit dem Bankier Ericson hier in Stockholm vor ihrer endgültigen Einschiffung nach Amerika zu erledigen hatte.

An diesem Morgen hatte sie wieder eine wichtige Besprechung, zu der auch ihr Pariser Agent mit dem Flugzeug hergekommen war.

Besondere Vorsichtsmaßnahmen waren ergriffen worden, im Dolores' elegante Wohnung, die Ericson wiederum ge-

mieter und bezahlt hatte, gegen unbequeme Pauscher zu sichern. Das Personal war unter allerlei Vorwänden aus dem Hause entfernt worden. Nur Paolo, der Verschwiegene, hielt sich in der Pförtnerloge auf, um jeden Störenfried sofort und energisch abzuweisen.

In ihrem Salon sah Dolores in einem weinroten, knapp gearbeiteten Straßentisch und wartete auf die beiden Männer, mit denen sie dunkle Pläne verbanden. Ab und zu sah sie unruhig auf ihre brillantenbesetzte Platinarmbanduhr. Sollte den Erwarteten etwas zugestoßen sein? War vielleicht die Polizei doch auf das Flugzeug des Pariser aufmerksam gemacht worden? Waren ihre Pläne am Ende nicht geheim genug geblieben? Nun, bisher war ihrem Scharfsinn, der Geschicklichkeit der ihr ergebenen Männer von der Pariser Organisation noch nichts mißglückt! Man würde auch diesmal das Ziel erreichen.

Und wie zur Bestätigung dieser Sicherheit tönte jetzt draußen die leise Stimme Paolo's, der die Herren einließ. Bald darauf sahen Dolores und die beiden Männer im eifrigen Gespräch beieinander, während der Zigarettenrauch das Zimmer erfüllte. Alle Einzelheiten des Planes wurden erörtert, jede Möglichkeit der Entdeckung wurde in Betracht gezogen. Der Pariser Agent, ein mittelgroßer, tief brünetter Mann mit stehenden Augen, wandte sich zu Dolores:

„Und wenn dennoch etwas mißlingt? Die internationale Polizei ist rühriger denn je. Seitdem die beiden Griechen geklappt worden sind, ist auch die Hafentrolle sehr verschärft worden.“

Dolores machte eine wegwerfende Bewegung. „Komisch, ihr Männer seid feiger als wir Frauen und seht überall Gespenster. Vorläufig geht ja alles gut. Die großen Kosten der Ware sind glücklich durch die amerikanische Hafentrolle gekommen. Ich hatte gestern darüber eine Kabelnachricht aus Buenos Aires erhalten. Und was die Dokumente anlangt, so werden sie die gleichen Häfen erreichen, auf eine Art und Weise, die keine Polizei der Welt erraten kann. Oder glaubt ihr, daß dies Versteck in —“

(Fortsetzung folgt)

Aus Nah und Fern

Eine interessante Auslegung des Wettbewerbsgesetzes.

Frankfurt a. M. In einem Prozeß wegen unlauteren Wettbewerbs, der von I. B. Farbenindustrie gegen eine Augsburger Firma angestrengt worden ist, war in der ersten Instanz gegen einen der Firmeninhaber auf Freispruch, gegen den zweiten Inhaber auf eine Geldstrafe von 3000 Mark erkannt worden. Die strafbare Handlung sollte in der Erlangung eines Färbemittels bestanden haben, das durch einen aus der I. B. ausgeschiedenen Chemiker nach Augsburg ausgeliefert worden war. In der Berufungsverhandlung von der Großen Strafkammer lehnt das Gericht den von der I. B. bestellten Sachverständigen wegen des Verdachts der Befangenheit aus grundsätzlichen Erwägungen ab. Das Gericht sprach auch den zweiten Angeklagten mit der Begründung frei, daß zur Erfüllung eines Vergehens gegen das Wettbewerbsgesetz nicht nur der Vorteil der einen, sondern auch der Nachteil der anderen Firma gehöre. Da in dem vorliegenden Fall von dem erlangten Mittel kein Gebrauch gemacht worden sei, liege eine strafbare Handlung nicht vor. Das Mittel sollte in dem eigenen Betrieb des Angeklagten nicht verwendet werden; er wollte nur nachprüfen, ob die Wirtschaftlichkeit seines Betriebes trotz des neuen Mittels gewährleistet sei.

Ein weiterer Streik in Hanau.

Hanau. Die 150 Mann starke Belegschaft der Heraeus-Vacuumschmelze hat jetzt ebenfalls beschlossen, in den Streik zu treten. Dieser Beschluß ist bereits verwirklicht worden. Die Belegschaft ist an der Arbeitsstätte nicht erschienen. Damit hat Hanau einen weiteren Streik, denn die Belegschaft der Quarzlampefabrik befindet sich auch noch im Ausstand.

Für 100 Mark ein Jahr ein Monat Zuchthaus.

Limburg. Ein Angestellter des Landratsamts Wernberg hatte sich wegen gewinnfächtiger Urkundenfälschung zu verantworten. Durch Unterschriftenfälschung setzte er sich in den Besitz von 100 Mark Dienstgelder. Der Angeklagte, der im Kriege eine Kopfverletzung erlitten, ist nach dem Gutachten des Sachverständigen epileptisch. Das Gericht erkannte auf die gesetzliche Mindeststrafe von 13 Monaten Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe. Nach der Verhandlung begab sich der Angeklagte in eine Gastwirtschaft, wo er einen Selbstmordversuch unternahm. Er schnitt sich die Pulsader auf und wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Gehaltskürzung der Kasseler Metallindustrie.

Kassel. Nachdem vor einigen Wochen die Verhandlungen über einen Gehaltsabbau zwischen dem Arbeitgeberverband und den Angestelltenverbänden in der Kasseler Metallindustrie gescheitert waren (die Arbeitgeber forderten einen Gehaltsabbau von 20 Prozent) fanden jetzt Verhandlungen statt. In freier Vereinbarung einigten sich beide Parteien auf eine Gehaltskürzung um 5 Prozent, da vor allem auch die Arbeitgeber bestrebt waren, wieder befriedigende Verhältnisse zu bekommen. Die Dauer dieses Abkommens ist bis Ende Februar 1932 festgesetzt.

Frankfurt a. M. (Der Schwindler mit den großen Bauträgen.) Mit einem ganz neuen Trick arbeitete hier ein Schwindler, der es insbesondere auf auswärtige Firmen abgesehen hatte. Der Techniker Erich Jungmann schrieb zahlreichen auswärtigen Firmen, daß er Aufträge zur Herstellung von Radeneinrichtungen vermitteln könnte. Da er von Aufträgen in Höhe von 40 000—50 000 Mark sprach, setzten sich die betreffenden Firmen sofort mit ihm in Verbindung. In wiederholten Fällen hat der Gauner Geldbeträge erhalten, weil sich die Firmen von seiner Mithilfe einen guten Erfolg versprochen. Jungmann konnte jetzt festgenommen werden. Er ist gefällig und entschuldigend seine Betrügereien mit Arbeits- und Mittellosigkeit.

Diez, Bahn. (Lichtstreik wegen des teuren Stromes.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag der Großstromabnehmer, den Preis für Kraft- und Lichtstrom herabzusetzen, abgelehnt. Darauf haben sich die Geschäftsinhaber zum Lichtstreik entschlossen. Seit dem Spätnachmittag sind die Straßen der Stadt in Dunkel gehüllt. Sämtliche Schaufenster sind wie beim Andernacher Lichtstreik nur spärlich mit Petroleumlampen und Kerzen erleuchtet.

Bettenhausen. (Großfeuer durch Brandstiftung.) Durch ein Großfeuer wurden die Scheunen und Stallungen zweier landwirtschaftlicher Anwesen vollkommen vernichtet. Einer der beiden Landwirte wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Kirchhain. (Spinale Kinderlähmung.) In Allendorf ist ein Fall von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden. Es wurden sofort umfassende Vorkehrungsmaßnahmen angeordnet, um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Mainz. Wie von der Justizpressestelle bestätigt wird, ist der Notar Bohn aus Mainz, wegen Verbrechen im Amt (Urkundenfälschung und Veruntreuung von etwa 60 000 Mark amtlich anvertrauter Gelder) von der Kriminalpolizei verhaftet, und dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Der Beschuldigte ist gefällig; der Untersuchungsrichter hat Haftbefehl erlassen.

Räuberlicher Überfall auf schlafende Frauen.

Darmstadt. Zwei alleinstehende Frauen im Alter von 60 und 65 Jahren, die in Biebesheim gemeinsam ein Kolonialwarengeschäft betreiben, wurden nachts von zwei Unbekannten überfallen. Die Täter überstiegen das Hofstor und gelangten durch die Haustür in die inneren Räume. Hier stahlen sie aus der Ladentasse etwa 35 Mark Bargeld und entwendeten eine Anzahl Rauchwaren. Dann durchstöberten sie die anderen Räume, wobei sie auch in das Schlafzimmer der beiden Frauen kamen. Als eine wach wurde, stürzte sich der eine Dieb auf sie, würgte sie und brachte der erschrockenen Frau mit einem scharfen Gegenstand mehrere Verletzungen bei. Als auch die andere Frau aus dem Schlaf erwachte, wurde sie gleichfalls von den Tätern mit Schlägen roh bearbeitet. Die Räuber bedrohten die Frauen, indem sie rücksichtslos auf sie einschlugen und verlangten mehrmals Geld. Durch den Lärm war eine im ersten Stock schlafende Verwandte der überfallenen Frauen aufgewacht, die nach unten kam, und als sie die Räuber im Schlafzimmer sah, auf die Straße eilte und um

Hilfe rief. Während dieser Zeit flüchteten die Räuber und entkamen unerkannt im Dunkel der Nacht. Auf der Flucht verloren sie einen Teil des gestohlenen Geldes. Es soll sich um junge Burschen im Alter von 25 Jahren handeln.

Senkung der Löhne für Puhfrauen und Arbeitnehmer in staatlichen Betrieben.

Darmstadt. Durch die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts vom 1. November werden die tariflichen Löhne der in staatlichen Betrieben beschäftigten Puhfrauen und Arbeitnehmer mit Wirkung vom 29. 11. um 4,5 Prozent gekürzt. Auch Zulagen (ausgenommen die Kinderzuschläge) sind der Kürzung unterworfen.

Vom Auto überfahren und getötet.

Uttheim. Der 14-jährige Sohn des Arbeiters Franz Jonas von hier wurde, als er sich mit dem Fahrrad auf der Fahrt nach Trebur befand, von einem Lastauto der Darmstädter Abbederei erfasst und überfahren. Der Junge war auf der Stelle tot. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

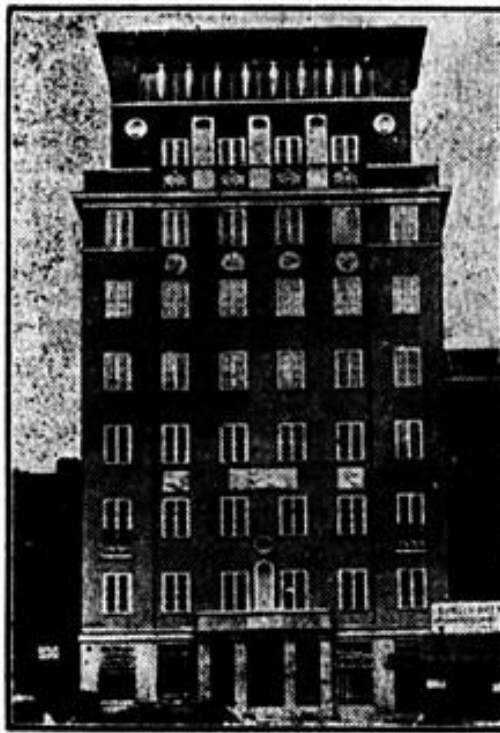
Darmstadt. (Zwei Jahre Gefängnis für unerlaubten Besuch.) Das Bezirkshofgericht verurteilte einen schon erheblich vorbestraften Kaufmann, der nach eigenen Aussagen schon einige Jahre seines Lebens in Irrenhäusern verbrachte, und der mit einem anderen der Wohnung eines hiesigen Arztes einen unerlaubten Besuch abgestattet hatte, unter Zubilligung mildernder Umstände wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu zwei Jahren Gefängnis.

Darmstadt. (Abgelehnter Nachtragssatz.) Der Stadtrat beschloß sich in seiner letzten Sitzung mit einem Nachtragssatz, der die Entnahme von 1 183 000 Mark aus Vermögensmitteln, Verdoppelung der Biersteuer, Einführung der 10 Prozent Getränkesteuer und Erhöhung der Bürgersteuer auf 200 Prozent zur Deckung des Fehlbetrages vorsah. Der Stadtrat lehnte den Nachtragssatz ab und die vorgesehene Deckung ab.

Hahn. (Vom Fallscheid freigesprochen.) Ein Maurer, der wegen fahrlässigen Fallscheides angeklagt war, mußte nach vierstündiger Verhandlung freigesprochen werden, da die Beweisaufnahme völlig im Sande verlief und keine Klarheit in die Angelegenheit, die bereits zwei Jahre zurückliegt, zu bringen vermog.

Sprendlingen. (In geistiger Umnachtung in den Tod.) Im Schuppen ihres Hauses erhängte sich die Frau des früheren Totengräbers J. Wachemer. Der Grund zu der Tat ist wahrscheinlich in geistiger Umnachtung zu suchen. Sie hatte schon früher ihre Absicht, aus dem Leben zu gehen, ausführen wollen. Als man die Bedauernswerte fand, entdeckte man noch Lebenszeichen, kurze Zeit später trat jedoch der Tod ein.

Mainz. (Rein volksparteilicher Antrag auf Auflösung des Stadtrats.) Die Forderung, die Fraktion der Deutschen Volkspartei habe die Auflösung des Mainzer Stadtrates beantragt, bedarf einer Richtigstellung. Die Deutsche Volkspartei bildet im Mainzer Stadtrat überhaupt keine eigene Fraktion, sondern gehört der Fraktion der bürgerlichen Rechten an. Weder von der bürgerlichen Fraktion als von der Deutschen Volkspartei liegt ein Antrag auf Auflösung des Mainzer Stadtrates vor.



Das Sven Hedin-Haus in Stockholm

ist jetzt fertiggestellt. Das oberste Stockwerk soll als Sven Hedin-Museum eingerichtet werden

Neues aus aller Welt.

Internationaler Betrüger festgenommen. Der 35 Jahre alte Vette Sally Gläser, ein internationaler Betrüger, ist von den Beamten des Ausschuß-Dezernats in Berlin festgenommen worden. Gläser wurde wegen zahlreicher Betrügereien gesucht. Bei seiner Festnahme wurden 5 Kilogramm Ropotalin bei ihm gefunden, das er für 2500 Mark verkaufen wollte.

Nach Unterschlagung von der Vergnügungsreise zurückgekehrt. Im Polizeipräsidium Berlin stellte sich vernünftiger Weise ein junger Mann ein, der erklärte, der 23-jährige Rudolf R. und Entlassener einer Berliner Lebensmittel-Großhandlung zu sein, der am 13. d. Mts. nach Unterschlagung von einkassierten Geldern in Höhe von 1200 Mark flüchtig geworden sei. Noch am gleichen Tage, an dem er die Unterschlagung begangen hatte, habe er mit seinem Freunde eine längere Vergnügungsreise angetreten. Er gab eine lebhaft farbige Schilderung von seiner schönen Reise und insbesondere von dem sonnigen Italien, wo bereits Apfelsinen reifen. Leider sei ihm gerade während dieser schönsten Zeit der ganzen Vergnügungsreise das Geld ausgegangen, und so habe er sich dann zu seinem Bedauern in Genua einschließen müssen, mit seinem Freunde zusammen wieder die Rückreise nach Deutschland anzutreten. Er stelle sich nunmehr freiwillig der Polizei und sei gern bereit, die verurteilte Strafe abzubüßen.

Der Geistesranke von Finkenkrug stellt sich der Polizei. Der Bankbeamte Ernst Vehnert, der in einem Anfall von Geisteskrankheit in Finkenkrug vier Frauen niedergestochen hat, stellte sich dem Polizeirevier in Berlin-Charlottenburg. Er macht einen völlig verworrenen Eindruck. Es ist nichts aus ihm herauszubekommen. Bei seiner Vernehmung gab er nur an, Vehnert zu heißen und vier Frauen erstochen zu haben.

Eine neue Verhaftung in Potsdam. Von der Kriminalpolizei ist der Obersekretär beim Hochbauamt, Rauch, in Potsdam verhaftet worden. Schon seit Tagen schweben Gerüchte über umfangreiche Unterschlagungen mit einigen großen Potsdamer Baufirmen. Rauch soll in diese Angelegenheit verwickelt sein. Man glaubt, daß die Sache noch erhebliche Weiterungen haben wird.

Wildfrevel aus Rache. Das Schöffengericht in Husum beschloß ein eigenartiger Fall von Wildfrevel. Angeklagt war ein Kaufmann aus Weimühl, der früher Mitglied des dortigen Jagdvereins gewesen war. Da er wegen jagdlicher Vergehen ausgeschlossen wurde, hatte er offenbar aus Rache für den Ausschuß im Gebiet des Vereins systematisch Fallenstellen betrieben. Der Kaufmann hatte in rund 70 Fällen Drahtschlingen gelegt. In 15 Schlingen wurden verendete Tiere aufgefunden. Das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis.

Militärische Spionage. Die ehemaligen Reichswehrgefreiten Gottlieb aus Biebrach a. Rh. und Schallies aus Danzig wurden vom Straßensatz des Oberlandesgerichts in Stuttgart wegen versuchten Verbrechens des Verrates militärischer Geheimnisse, sowie wegen weiterer Straftaten zu Gefängnisstrafen von zwei Jahren und sechs Monaten bzw. einem Jahr und drei Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Die Angeklagten hatten im Mai d. Js. versucht, einer ausländischen Macht militärisches Material zu übermitteln. Sie waren jedoch unmittelbar vor der Ausreise festgenommen worden. Ein dritter Reichswehrsoldat wurde wegen Unterlassung der Anzeige des ihm bekanntgewordenen Spionagewerbes zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Das Urteil ist rechtskräftig.

Zwei Frauen durch Kohlenoxyd vergiftet. In ihrer Wohnung im Castrop-Rauxeler Stadtteil Obercastrop wurden die Witwe Tenges und die bei ihr zu Besuch weilende Frau Rinharth aus Herne-Holthausen im Badezimmer tot aufgefunden. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, liegt ein Unglücksfall vor. Die Frauen hatten Kohlenoxydgas, die aus einem Ofen entströmten, eingeatmet.

Drei Opfer der Familientragödie in Koblenz. Nunmehr ist auch die Schwägerin des Chauffeurs Mergelsberg in Koblenz, Büchel, die dieser vor etwa zehn Tagen durch mehrere Schüsse lebensgefährlich verletzt, gestorben. Sie ist das dritte Opfer Mergelsbergs, der seinen Bruder auf der Stelle erschossen und sich selbst tödlich verwundet hatte. Die durch einen Schuß in den Mund verletzte Mutter des Chauffeurs hofft man am Leben zu erhalten.

Schwerer Unglücksfall. In Braunschweig wurde ein dem Rittergutsbesitzer Christoph von Gosler gehörender Personentransportwagen am Bahnübergang Helmstedter Straße von einem aus Richtung Magdeburg kommenden Elzug überfahren. Von den Insassen waren eine Dame und der Chauffeur sofort tot. Ein Herr wurde mit schweren Verletzungen ins Marienstift gebracht. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Notar wegen Veruntreuung von Amtsgeldern festgenommen. Wegen Veruntreuung amtlicher Gelder ist in Nürnberg der Notar Friedrich Karl Bohn festgenommen worden. Bei einer Revision hatte sich herausgestellt, daß er etwa 30 000 Mark, die er von Klienten empfangen hat, nicht in Bücher eingetragen, sondern weiter verleiht hatte.

Der Tote im ober-schlesischen Bergbau. Auf dem Leoschacht der Charlotte-Grube in Ruda (Kr. Rybnik) gingen durch tektonische Erschütterungen eine Stütze und ein Pfeiler zu Bruch. Die dort beschäftigten sieben Bergleute wurden verschüttet. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten konnte man drei der Verunglückten unterlebt bergen. Die übrigen vier waren bereits tot.

Riesenschlagungen in der Dombrowaer Industrie. In eine der größten Industrieunternehmungen von Sosnowitz wollte kürzlich eine von den französischen Aktionären entsandte Untersuchungskommission, die die finanziellen Zustände des Unternehmens an Ort und Stelle prüfen sollte. Bei dieser Gelegenheit wurden große Unterschlagungen festgestellt, die wahrscheinlich von einem französischen Beamten ausgeführt sind. Das Unternehmen ist auf diese Weise um drei Millionen französischer Franken geschädigt worden.

Flugverbindung mit der Arktis. Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat beschlossen, zwischen dem Festlande und der Arktis eine Flugverkehrslinie einzurichten. Die neue Linie soll von Archangel über Nowaja Semlja nach Franz-Josefs-Land führen.

Feuer auf einem irischen Kanaldampfer. Aus unbekannter Ursache ist im Hafen von Sarsham an Bord des irischen Kanaldampfers „Duke of Lancaster“, zwei Stunden vor seiner Ausfahrt Großfeuer ausgebrochen. Das Schiff ist bereits tot und neigt schon stark nach einer Seite. Die Passagiere haben mit ihren Sachen das Schiff verlassen und werden auf einem anderen Dampfer befristet.

Theaterbrand. Von einem schweren Feuer ist das Städtische Theater in Bologna heimgesucht worden. Erst nach stundenlangen Bemühungen gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen. Der Sachschaden ist sehr erheblich, jedoch sind keine Personenopfer zu beklagen.

Erdstöße in Toscana. Ein leichtes Erdbeben wurde in Prato in Toscana verzeichnet.

600 Indianer vom Schneesturm mit dem Tode bedroht. 600 Indianer sind durch einen gewaltigen Schneesturm in der Gebirgswüste im Westen von Neu-Mexiko (USA) eingeschneit und in höchste Lebensgefahr geraten; neun sind bereits gestorben. Rettungsmannschaften von Gallup sind in Marsch gesetzt worden.

Menschenmuggel-Projekt in Amerika. In New York sind 17 schon vor einigen Wochen wegen Ausländermuggels verhaftete Personen unter Anklage gestellt worden; darunter befinden sich zwei Rechtsanwältinnen und mehrere ehemalige Bundesbeamte. Der bereits vor acht Jahren gebildete Ring soll 8000 Ausländer nach den Vereinigten Staaten eingeschmuggelt haben.